

sten verheißt, was sie sein werden, und dem vertraut werden kann, daß er seine Verheißungen hält. Der Glaube hängt daher nicht mehr an der Erkenntnis einiger Schriftausleger, die die Bedeutung der alttestamentlichen Aussagen zu enträtseln versuchen, sondern an der Person und an dem Wort Christi. Damit verläßt Luther die Anschauung, daß das Alte Testament nur ein Schatten des Neuen Testaments sei, womit die Lehre von der Verborgenheit der Schrift verbunden war, und stellt die alttestamentliche Verheißung in den Mittelpunkt, wodurch er zu seiner Überzeugung von der Klarheit der Schrift kam.

Es können nicht alle Veränderungen aufgezählt werden, die Preus herausgearbeitet hat. Es ist aber deutlich, daß Luther von einer unhistorischen mittelalterlichen Schriftauslegung zu einer historischen gefunden hat und er sich darin von der gesamten Scholastik unterscheidet. Und daß Luther sich dieses Unterschiedes bewußt war, bezeugt seine Aussage über die figurale Deutung: »Ich weiß, das ein lauter dreck ist, den nuhn hab ichs faren lassen,...« (WA TR 5, 45, 13f [5285]).

Preus hat nach seinen umfangreichen Arbeiten über Luthers mittelalterlichen Vorgängern sich damit begnügt, diesen Wandel in Luthers Hermeneutik festzustellen und zu beschreiben. Wodurch dieser Wandel eintrat, hat er nicht noch untersucht, was ihm niemand verdenken kann. Die Frage nach der Ursache drängt sich nun aber auf. Ob sich dabei der Ansatz von der reformatorischen Entdeckung her als fruchtbar erweisen wird, ist zweifelhaft. Näher scheint mir die Frage zu liegen, ob Luther nicht durch seine Berührung mit Humanisten zu einer historischen Exegese gelangt ist. Dabei darf man nicht an Faber Stapulensis denken, den Luther verwendete, der aber ebenso wie Luther in seinem Vorwort, ja, noch entschiedener, den *sensus historicus* und die Beachtung der zeitlichen Umstände der Psalmen

verwarf, sondern an Luthers eigene Studien des Hebräischen, die ihn zu der Erkenntnis führten, daß die alttestamentlichen Wörter in ihrer eigenen Sprache einen anderen Sinn hätten, als die scholastische Begrifflichkeit ihnen gäbe.

Zum Schluß soll nicht unerwähnt bleiben, daß dem Buch ein schönes Register beigegeben ist, in dem die Suchwörter nach ihrem Inhalt noch weiter aufgeschlüsselt sind.

Leipzig

Helmar Junghans

PETER KAWERAU: *Luther. Leben - Schriften - Denken*. Marburg: Elwert 1969. 179 S. = Lehrbuch der Kirchengeschichte.

Nachdem der Verfasser bereits eine »Geschichte der alten Kirche« und eine »Geschichte der mittelalterlichen Kirche« hat erscheinen lassen, setzt er sein »Lehrbuch der Kirchengeschichte« mit dem obengenannten Titel fort, um »dem Studenten einen Zugang zu eigenem Lutherstudium« zu zeigen. Dabei soll es weder um eigene Forschung noch Vollständigkeit in biographischer und theologischer Hinsicht gehen. Bei solchen Grundsätzen muß sich der Leser ganz der Auswahl des Verf. anvertrauen, die er erst einmal zur Kenntnis nehmen muß.

Das erste Kapitel »Wandlungen des Lutherbildes« referiert verschiedene Lutherdarstellungen seit der Reformation (11-27), das zweite bringt biographische Daten bis zu Luthers Promotion (27-47), wobei nachdrücklich auf die Bedeutung der Anfechtung für Luthers Entwicklung hingewiesen wird. Das Kapitel »Luther als Universitätsprofessor in Wittenberg« beschreibt im wesentlichen Luthers Lehrtätigkeit von der 1. Psalmenvorlesung bis zur Hebräerbrieffvorlesung (47-61), bringt aber auch ein Verzeichnis aller Vorlesungen Luthers. In dem vierten Kapitel »Luthers Entwicklung zum Reformator« folgt der Verf. der Spätdatierung der

reformatorischen Entdeckung von Ernst Bizer und sieht das Reformatorische vor allem in Luthers Trennung vom Papsttum. Nachdem der Verf. ein Kapitel über Darstellungen der Theologie Luthers im 19. und 20. Jahrhundert eingeschaltet hat (75-103), bietet er eine eigene Darstellung von »Luthers theologischen Grundgedanken« (103-148), in der vor allem die Bedeutung des Kampfes Luthers mit dem Papsttum für die Ausbildung seiner Theologie betont wird. Das Schlußkapitel gibt eine anschauliche und informationsreiche Darstellung der Geschichte der Lutherausgaben von der Wittenberger bis zur Weimarer (149-168).

Die angeschnittenen Probleme werden vielseitig erörtert und gewähren einen guten Einblick in die unterschiedliche Deutung Luthers, wenn auch mancher einige Einzelheiten anders beurteilen wird und die Spätdatierung von Luthers reformatorischer Entdeckung keineswegs so fest steht, wie mancher Leser nun glauben mag. Obgleich dem Verf. bei seiner Zielsetzung in seiner Auswahl freie Hand gelassen werden muß, entsteht doch die Frage, ob immer glücklich ausgewählt wurde, zumal es sich ja um ein Lehrbuch der Kirchengeschichte handeln soll.

Wenn man schon auf die Geschichte des Lutherbildes in Frankreich eingeht (22-25), darf man an Charles Villers »Essai sur l'esprit et l'influence de la réformation de Luther« nicht vorübergehen, zumal dieses Buch in deutscher Übersetzung mehrere Auflagen erlebte. Ebenso wenig kann auf Erik H. Eriksons »Young Man Luther. A Study in Psychoanalysis and History« verzichtet werden, wenn die psychologische Deutung Luthers behandelt wird (35 f.). Gegen eine Überschätzung des Wandels in den katholischen Lutherbiographien ist zwar die Feststellung richtig, daß Cochläus bis in die Darstellung durch Iserloh hinein nachwirkt, aber man darf auch nicht den relativen Fortschritt in der katholischen Luther-

deutung übersehen oder gar verschweigen, daß es in unserer Zeit eine katholische Lutherrezeption gibt, die in Monographien zu einzelnen Themen der Theologie Luthers dessen Anliegen weitgehend aufnimmt und der eigenen Reform dienstbar macht. Ebenso wäre es besser, die marxistische Lutherdeutung nicht nur mit Marx und Engels zu charakterisieren, wenn die Lutherbiographie von Gerhard Zschäbitz nun schon einmal im Literaturverzeichnis vorkommt. Unter diesen Umständen muß dem Studenten der Wandel in der katholischen und marxistischen Lutherforschung entgehen, so daß es ihm nicht der Mühe wert scheinen muß, sich damit zu beschäftigen. Ein wenig kurz scheint mir auch der biographische Teil, der praktisch nur bis zu Luthers Auseinandersetzung mit Prierias und Cajetan führt. Der Verf. wendet sich zurecht gegen ein systematisches Verwenden von Lutherzitaten, das den geschichtlichen Zusammenhang nicht berücksichtigt. Wie soll aber ein Student zum sinnvollen Lesen von Lutherschriften durch dieses Lehrbuch angeleitet werden, wenn er sowenig über Luthers Leben, seine Freunde und Feinde erfährt?

Schlechte Zensuren erhält das Mühen der Lutherforschung um Luthers Verhältnis zum Spätmittelalter. Der Verf. sieht darin eine Nachwirkung Denifles. Es geht aber um mehr. Zunächst fordert die Entwicklung der historischen Forschung die genaue Feststellung der geistes- und theologiegeschichtlichen Beziehungen, um Luthers Eigenart erfassen zu können. Dabei erweist sich die vom Verf. als vorreformatorisch abgetane Demuts- und Kreuzestheologie schon als eine kräftige Reaktion Luthers auf eine spätmittelalterliche Überschätzung des menschlichen Vermögens. Diese Arbeit ist aber auch für das interkonfessionelle Gespräch mit Rom unerlässlich. Außerdem übt diese Frage eine besondere Anziehungskraft aus, weil unsere eigene theologische und kirchliche Lage

eine Spätphase darstellt und ihres Reformators harrt.

Der Verf. hat bei der Beurteilung der Darstellungen der Theologie Luthers weniger auf den jeweiligen Fortschritt geachtet als vielmehr auf den Grundfehler der jeweiligen Konzeption. Sollte der Verf. in einer 2. Aufl. seine 1. mit referieren, so könnte er darauf hinweisen, wie außerordentlich stark sie von den in manchen Teilen der Welt viel diskutierten Fra-

gen nach Autorität und Revolution geprägt ist.

Die kritischen Fragen sollen nicht verdecken, daß das Buch im Rahmen der ausgewählten Probleme durchaus brauchbar ist und auch an zentrale Gedanken Luthers heranführt, aber es scheint mir doch nicht sicher, daß alle Hochschullehrer dieses Buch ihren Studenten als ideales Lehrbuch empfehlen werden.

Leipzig

Helmar Junghans

Luther und die Welt der Reformation

Leider muß ich meine diesmal notgedrungen knappe Sammelbesprechung mit der Berichtigung zweier Irrtümer beginnen, die mir schmerzlicherweise in der sehr umfänglichen Sammelbesprechung im Luther-Jahrbuch 1969 unterlaufen sind. Auf S. 69 habe ich über GERHARD EBELING geschrieben, daß er am 1. Oktober 1968 eine neu begründete Professur für Homiletik und Fundamental-Theologie übernommen habe. Natürlich muß es Hermeneutik statt Homiletik heißen, und ich entschuldige mich, daß ich beim Korrektorenlesen offenbar nicht aufgepaßt habe.

Das andere Versehen ist mir wesentlich unangenehmer, da es sich bei ihm nicht um einen bloßen Satzfehler handelt. Herr Dr. RICHARD FRIEDENTHAL hat sich, und zwar mit vollem Recht, darüber beklagt, daß ich ihn den Lesern des Luther-Jahrbuches als Verfasser der neuen und umfassenden Luther-Biographie, einer ebenfalls schon aufsehenerregenden Goethe-Biographie und von Schriften Rudolf Steiners vorgestellt habe. Mit Rudolf Steiner hat Dr. Friedenthal tatsächlich nichts zu tun, und seine Goethe-Darstellung liegt nicht in der Richtung, in der sich die Anthroposophie gern auf Goethe bezieht. Zur Erklärung meines Irrtums darf ich sagen, wie er zustande gekommen ist. Beim regelmäßigen Studium der Deutschen Na-

tionalbibliographie bin ich mehrmals auf einen Dr. R. Friedenthal als Herausgeber bzw. Mit-herausgeber von Schriften Steiners gestoßen, und ich habe, ohne nachzuprüfen, die beiden Friedenthal miteinander verwechselt. Inzwischen habe ich festgestellt, daß der Anthroposoph Friedenthal gar nicht Richard, sondern Robert Friedenthal heißt. Ich sage das zur Erläuterung, aber nicht zur Selbstrechtfertigung; und ich bitte in aller Form um Entschuldigung in der Hoffnung, daß sich keine falschen Vorstellungen festsetzen.

Das erste neue Buch, auf das ich hinweise, wäre noch gar nicht an der Reihe, wenn ich genau nach der Zeitfolge ginge, in der die Bücher erschienen oder die Besprechungen bereits von mir geschrieben sind. Aber es besteht Anlaß dazu, die Leser des Luther-Jahrbuches möglichst rasch davon in Kenntnis zu setzen, daß das vielfach und an mancherlei Stellen angekündigte Buch von Beyna erschienen ist und vorliegt (MAX BEYNA: *Das moderne katholische Lutherbild*. Essen: Ludgerus-Verlag Hubert Wingen 1969. 242 S. = Koinonia. Beiträge zur oekumenischen Spiritualität und Theologie. 7).

Es gibt vieles, was für die in ihm gegebene Darstellung spricht. Zunächst enthält sie mehr, als der Titel verspricht. Die Geschichte des katholischen Lutherbildes von Anfang an über